

circa zwanzig Uhr.»

Wäre die Abklärung im Schmuckladen nicht notfallmässig hereingekommen, hätte Beanie bereits jetzt frei. Sie würde das verlängerte Wochenende brauchen. Beanie hatte sich an der Uni Zürich eingeschrieben. Das Germanistikstudium, den Sport und den Job unter einen Hut zu bekommen, war heftig. Zum Glück lag die Beziehung auf Halde, ihr Freund Andi war nach der geplatzten Hochzeit im Frühjahr nach Finnland abgehauen.

Vergeblich suchte Beanie nach dem Schlüssel für die dicke Fahrradkette. Sollte sie das Risiko eingehen und ihr Bike nicht abschliessen? Noch mal ins Büro fahren war keine Option, und die Gegend schien sicher.

Beanie besah sich das weihnachtlich dekorierte Schaufenster voller Armbänder, Halsketten, Ringe und Ohrgehänge. Es gab

sogar ein Diadem. Im Innern des Ladens bediente ein Verkäufer, der aussah wie Cary Grant. Beanie kannte den Schauspieler, sie liebte alte Hollywoodfilme. So wie es aussah, hatte Vintage-Cary kurz vor Feierabend einen Kundenansturm zu bewältigen. Sogar hier, am Rand der Enge, dieses eher ruhigen Zürcher Viertels, lief der Weihnachtsverkauf.

In den Laden platzen? Nein, Beanie wollte vermeiden, dass die Kunden den Polizeiauftritt mitbekamen. Sie nutzte die Pause und trank den Spinat-Smoothie aus, mehr hatte es heute noch nicht gegeben. Der Workload bei der Kripo war heftig und Beanie als Teamleiterin gefordert. Nebst den Trickbetrügereien und häuslicher Gewalt hatten sich in dieser Adventszeit vor allem die Vermisstenmeldungen gehäuft, und wegen einer solchen war Beanie hier.

Es ging um Schmuck, der in «Rubis Vintage-Shop» aufgetaucht war. Ein geklauter Ohrring wäre für eine Kripoermittlerin von zero Interesse, gehörte er nicht Philomena Lombardi, die von ihrer Gärtnerin als vermisst gemeldet worden war. Obwohl die polizeilichen Abklärungen bei der Familie nichts ergeben hatten, nervte die Gärtnerin die Kollegen von der Zentrale seit Montag mit täglichen Anrufen.

Beanie sog den letzten Schluck aus dem Strohhalm und verstaute die Trinkflasche im Rucksack. Sie betrat den Laden und stellte sich vor. Als sie den Helm vom Kopf zog, entwich dem Verkäufer ein Laut. Beanie hatte sich selbst noch nicht an ihr Spiegelbild gewöhnt: der Kopf fast kahl, die dunklen Locken auf dem Kamm in Pfeilform geschnitten und nach hinten gegelt. Beanie fixierte Vintage-Cary.

Wag es, einen Kommentar abzusondern. Er tat es nicht.

«Ich habe doch schon alles am Telefon erklärt», stammelte er stattdessen.

«Persönlich ist besser.» Beanie nickte ihm zu. «Erzählen Sie, worum es geht.»

Vintage-Carys Augen huschten zum Vorhang, der den Ladenteil offenbar von einem Office abtrennte. «Ist das ein Verhör?» Er schlüpfte aus seiner taillierten Samtjacke, und Schweissgeruch breitete sich aus. Wieder der Blick zum Vorhang. «Wenn Sie sich beeilen könnten – Rubi weiss nicht, dass ich Sie informiert habe.»

«Rubi? Ist das Ihre Chefin?», fragte Beanie.

«Rubi Bachar», sagte Vintage-Cary. Er kniff die Lippen zusammen. «Wissen Sie was: Ich ziehe die Anzeige zurück. Eine Überreaktion. Frau Lombardi wird die Sache mit dem

Ohrring erklären können. Gehen Sie bitte wieder.»

«Wenn Sie meinen.» Beanie drehte auf dem Absatz um und sprach leise und scharf: «Sollte sich das Ganze als Verbrechen herausstellen, werden Sie mitschuldig.»

Einundzwanzig, zweiundzwanzig.

«Warten Sie», rief Vintage-Cary.

«Sie haben eine Minute.»

Beanie fixierte den Mann, bis er einen Ohrring aus einer Schublade hob und auf einem weinroten Samtkissen platzierte. «Ein Antikmodell, mit echtem Rubin, Brillanten und Weissgold. Dafür kriegen wir über zwanzigtausend Franken. Wie am Telefon erwähnt, er gehört Philomena Lombardi, einer meiner Stammkundinnen. Das ist sie.»

Cary wischte auf seinem Handy und zeigte Beanie zwei Fotos einer Frau. Zerbrechlich und